

2. Und als das Korn in Fülle stand,  
in lauter Sonne briet das Land,  
da seufzten sie und schwiegen:  
„Bald wird der Herbstwind fliegen.“
- 5 3. Der Herbstwind blies die Bäume an  
und ließ auch nicht ein Blatt daran.  
Sie sahn sich an: „Dahinter,  
kommt nun der böse Winter.“
- 10 4. Das war nicht eben falsch gedacht,  
der Winter kam auch über Nacht.  
Die armen, armen Leute,  
was sorgen sie nur heute?
- 15 5. Sie sitzen hinterm Ofen still  
und warten, ob's nicht tauen will,  
und bangen sich und sorgen  
um morgen.

Falke, Neue Fahrt.

**144. Hoffnung.**

Von Emanuel Geibel.

1. Und dräut der Winter noch  
so sehr  
20 mit trotzigem Gebärden,  
und streut er Eis und Schnee  
umher,  
es muß doch Frühling werden.
2. Und drängen die Nebel noch  
25 so dicht  
sich vor den Blick der Sonne,  
sie wecket doch mit ihrem Licht  
einmal die Welt zur Wonne.
3. Blast nur, ihr Stürme, blast  
30 mit Macht,  
mir soll darob nicht bangen!  
Auf leisen Sohlen über Nacht  
kommt doch der Lenz gegangen.
4. Da wacht die Erde grünend auf,  
weiß nicht, wie ihr geschehen,  
und lacht in den sonnigen Himmel  
hinauf  
und möchte vor Lust vergehen.
5. Sie flicht sich blühende Kränze  
ins Haar  
und schmückt sich mit Rosen und  
Ähren  
und läßt die Brunnlein rieseln klar,  
als wären es Freudenähren.
6. Drum still! Und wie es frieren  
mag,  
o Herz, gib dich zufrieden,  
es ist ein großer Maientag  
der ganzen Welt beschieden!
7. Und wenn dir oft auch bangt und graut,  
35 als sei die Höll' auf Erden,  
nur unverzagt auf Gott vertraut!  
Es muß doch Frühling werden!

Geibel, Jugendgedichte.